**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

**Band:** 1=21 (1855)

Heft: 66

**Artikel:** Die Zukunft der Artillerie

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-92093

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 23.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Allgemeine

# Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweig. Militarzeitschrift XXI. Jahrgaug.

Bafel, 20. Sept.

I. Jahrgang. 1855.

Nro. 66.

Die ichweizerische Militarzettung erscheint zweimal in ber Boche, seweilen Montags und Donnerstags Abends. Der Preis bis Ende 1856 ift franco durch bie gange Schweiz Fr. 3. 50. Die Bestellungen werden direct an die Berlagshandlung "die Schweig-hauser'sche Verlagsbuchhandlung in Paset" abressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Berantwortsiche Redaktion: hans Wieland, Mojer.

## Die Bufunft ber Artillerie

(Fortfetung und Schluß.)

Einfachheit ift die Grundbedingung jeder friegerischen Thatigfeit, foll fie Aussicht auf Erfolg haben; diefes Bedürfniß nach Ginfachheit fleigert fich, je beftiger der Biderftand des Gegners wird, je ftarfer und je entscheidender seine Waffen find. Clausewit hat icon gefagt : 3m Rriege ift Alles einfach, aber das einfachfte ift fcmer. Diefer Ausspruch wird aber um so bedeutungsvoner- je gefährlicher für den Gegner die Rolle fein burfte, die das gezogene Infanteriegewehr im Ariege fünftigbinfpielen wird. Gerade wegen feiner gewaltigen Wirfung, der Ausdehnung derfelben gegen früher, gerade wegen der Leichtigkeit, mit der es gehandhabt wird, gerade defhalb wird fich das Gefecht hartnäckiger und weniger rasch entscheidend, wenigstens gleichen Werth bei dem Gegner vorausgefest, gestalten, damit aber auch ift das Bedürfuiß der hochften Ginfachheit für jede Form, in der die Truppen ihre Thätigfeit äußern follen, für jedes Wertzeug ober Baffe, das in ihrer Sand gebraucht merden foll, ausgesprochen.

Wie verhält es fich aber mit der Ginfachbeit der verschiedenen Baffen? Die einfachste Baffe ift die Infanterie; der Infanterift ift in jedem Terrain, ju jeder Tageszeit, bei jeder Witterung verwendbar, dadurch erlangt er auch eine Selbstftandigkeit, die feine andere Baffe befigt; nach ber Infanteric kommt die Kavallerie; der Kavallerist besteht sozusagen aus zwei Wefen, dem Reiter und dem Pferde; feine Berwendung ift bei weitem feine fo unbedingte, als die des Infanteristen; die Sorge für das Pferd, die Untauglichfeit deffelben in febr durchschnittenem oder sumpfigem Terrain - Diefes alles wirft ein, um die Berwendung der Kavallerie wefentlich zu erfcweren. Die komplizirteste Waffe jedoch ift die Artillerie, denn fie besteht aus Menfchen, Pferden und Fuhrwerken aller Art.

Abgesehen jedoch von dieser Komposition aus drei menden. Gin anderes ift es jedoch mit dem Uebelganz heterogenen Elementen und der daraus entste- ftand der Verschiedenheit der Geschüpe und der Kahenden Fristion beim Gebrauch dieser Wasse, so liber und hier liegt nun der erste Stein, den eine

entsteht aus ber Berschiedenheit ber Geschüße unter fich eine neue Komplikation; die Artillerie führt in allen Armeen verschiedenartige Geschüpe für die verfchiedenen Gefechtszwecke ins Feld; außer dem abweichenden Raliber fann auch das Befchof der einen Sauptart - der Ranone - nicht aus der anderen - der Saubige - geschoffen werden; betrachten mir a. B. die ichweigerische Artillerie, fo baben wir nicht weniger als drei verschiedene Raliber der Ranone, die Spfunder, die Spfunder und die 12pfunber Ranone, wogu in ber Referve außer der Spfünder Ratione noch berichtebene Gefcute nach anderer Ordonnanz, ja sogar lange Apfünder Kanonen, also ein viertes Kaliber, gestellt werden dürfen; dann drei verschiedene Saubipen, die kurze und die lange 12pfünder und die 24pfünder Saubige, wobei ebenfalls in der Referve abweichende Ordonnangen geduldet merden. Schon aus der blogen Aufgablung erhellt fich die Gefährdung der im Rriege fo nöthigen Ginfachbeit; bei gemischten Artilleriebrigaden ift durchaus fein Austausch und Erfat der Munition von Seiten der Batterien unter fich möglich; ja in der Batterie felbit fann die Ranone der Saubipe nicht mit Munition aushelfen; andererseits mird die Beschaffung der richtigen Munition aus den Referveparts im Drang der Umftande unendlich fchwierig; es arbeitet fich im Gefecht nicht fo faltblütig, wie auf dem Egergirplag.

Bu dieser Verschiedenheit der Geschüße fommt aber bei der Artillerie noch die Verschiedenheit der Geschoffe, die für jedes Geschüß doppelt bis dreifach ift; so schießt die 12pfünder Kanone nicht allein Volfugeln, sondern auch Kartätschen in gewöhnlichen Büchsen ze. und Kartätschgranaten. Der Nebelstand, der sin dieser Verschiedenheit liegt, läßt sich nun nicht wohl beseitigen und wird wohl reichlich durch den Vortheil aufgewogen, der in dieser Mannigsaltigseit der Geschoffe liegt und in der Freiheit, je nach Umständen, wie es eben der Gang des Gesechtes erfordert, bald dieses, bald jenes Geschoß anzuwenden. Ein anderes ist es jedoch mit dem Uebelstand der Verschiedenheit der Geschüße und der Kaliber und bier liegt nun der erste Stein, den eine

fünftige Reform wegwälzen muß. Durch fie wird der Begriff "Sinfachheit" rein verwischt, sie erschwert und gefährdet die freie Verwendung der Artillerie, ihre friegerische Thätigkeit aufs höchste und muß daher allervorderst in's Auge gefast werden. Denn daß unter dem Ginfluß der größeren Feuerwirkung der Infanterie die Uebelstände, die daraus entspringen, nur noch greller hervortreten werden, ergibt sich aus der Natur der Sache.

Diefes ift nun auch von allen denkenden Artillerieoffizieren zur Genüge anerkannt worden; in allen Armeen ist das Streben nach Vereinfachung der Kaliber der Artillerie aufgetaucht; in Manchem ist es vorerst an der starren Macht des Bestehenden gescheitert, bei andern an der Furcht der allzugroßen Ausgaben, nur in dreien hat es sich namentlich Bahn gebrochen, in Rufland, in England, in Frankreich.

In Rufland ging bas Sauptftreben babin, ein Schwereres Feldfaliber ber Kanonen ju schaffen — wir werden später darauf zurückkommen — diefem Streben lag aber auch der Bedante ju Grunde, alle Kanonenkaliber durch dieses eine zu erseten und fo fich ein Mittel ju schaffen, die Feldartillerien aller anderen Armeen zu beherrichen. In England ging man von dem Grundgedanken der Bereinfachung des Ralibers der Feldgeschüpe resp. der Ranomen aus, man wollte fonsequent nur eine Feldfanone und fo entstund der englische 9pfunder als Mittel amischen der opfunder und 12pfunder Ranone, die erftere an Bewalt, die lettere an Beweglichfeit übertreffend. Um tonfequenteften finden wir unferen obigen Gedanken in Frankreich ausgeprägt; bier war es der Raifer, der ihm zuerft Bestalt verlich. Louis Napoleon, befanntlich ausgezeichnet durch tiefe Studien über die Befchichte und das Befen der Artillerie, ließ eine 12pfündige Granatkanone gießen, die auf die Lafette der frangofifchen 8pfünder Kanone pagte, nur 152 Pfund schwerer ift als diefe und aus welcher Granaten wie Bollfugeln geschoffen werden konnen\*). Diese Granatkanone bestimmte er nicht allein gur Berdrangung der verschiedenen Raliber der Feldkanonen, sondern auch jur Beseitigung ber Feldhaubigen; fie follte und foll das eingige Feldgeschut der Armee fein und foll daber fowohl als Divisions - sowie als Reserveartillerie fungiren. Daß damit das Streben nach Ginfachheit am fonsequentesten sich ausspricht, wird niemand leugnen; mas die technischen Berhältniffe anbetrifft, fo find fie diefem neuen Beschüpe entschieden gunftig, über die taftischen wird der gegenwärtige Rrieg enticheiden, da in der Arim mehrere Batterien der Raiserfanone (Canon de l'Empereur wie sie offiziell beißt) fteben.

Natürlich ift die Frage diefer Granatkanone noch nicht fpruchreif, da aber fie am tiefften dem gerügten Uebel abhilft, da fie das Feldgeschüß möglichst vereinfacht, da eben das Bedürfniß nach Einfachbeit

in jeder friegerischen Thätigfeit entschieden sich ausspricht, namentlich jest, wo die Infanterie durch ihre vermehrte Feuerwirfung eine wesentlich höhere Bedeutung gewonnen, da endlich die Granatkanone wiederum diesem Bedürfniß am entschiedensten entspricht, so halten wir sie in dieser Beziehung für die Kanone der Jukunft.

Mun handelt es fich aber im Gefecht und in der friegerischen Aftion nicht allein um Ginfachheit, sondern auch um Zerstörungsfähigkeit und um Wirkfamteit der Waffen. Wir haben oben gefagt, daß die Baffe der Infanterie gang unverhältnigmäßig gegen früher an diesen beiden Elementen gewonnen und daß fie daher der Feuerwirfung der Artillerie gang anders entgegentritt, als in den letten Ariegen. Diefe Thatfache nothigt aber auch die Artillerie, darauf ju denten, diefe Elemente in ihr gu fteigern, fie darf der Infanterie nicht das Bewußtsein laffen, ficherer und weiter ju schießen als fie, fie muß fuchen, vor wie nach ihr Feuer zu beherrichen und dieses Suchen, dieses Streben führt fonsequent gu einer durchgängigen Berftarfung der Raliber; Diefes Streben hat Rußland bewogen, seine 18pfündige Feldkanone einzuführen, diefes Streben hat in Preu-Ben den Befehl erzeugt, der jungfthin erlaffen wurde, die 12pfündigen Batterien zu vermehren und an die Stelle von Spfündigen ju fegen, diefes Streben liegt der frangofichen Granatfanone ju Grund und diefes Streben wird endlich eine Revolution in der Feldartillerie aller Armeen ergeugen.

Als die Feuerwirfung der Infanterie unbedeutend, fast null war, in den napoleonischen Ariegen, sinden wir das entgegengesette Streben, die Feldartillerie möglichst zu erleichtern, sie möglichst beweglich zu machen; während die preußische Artillerie im Jahr 1806 noch 3/4 der Feldartillerie in schweren Geschüßen in's Feld führte, so hatte sie bei der Acorganisation von 1808 nur 18 12pfünder Kanonen gegen 108 spfünder, jest zählt sie auf 7 leichte Kanonen 4 schwere. Dieses Verhältniß genügt nicht mehr und ist bereits als ungenügend nach obiger Ordre erstannt.

Wir werden daher das Streben nach Vermehrung des schweren Feldgeschüßes vorherischen sehen; nun frägt es sich aber: leidet darunter nicht die Beweg-lichkeit der Artillerie?

Es läßt sich nicht leugnen, daß mit Vermehrung der schweren Batterien das Feldgeschüß, ganz abgesehen von der Vermehrung der Kosten, an Beweglickfeit verlieren wird, gegen bisher. Ist dieses ein Uebelstand? Diese Frage zu beantworten, ist fistlich für einen Nichtartilleristen, da in der Wasse selbst die Ansichten sehr getheilt sind. Uns will es bedünten, das Todtsahren sei schwerlich die Aufgabe der Artillerie, sondern das Todtschießen; mit anderen Worten, eine Artillerie, die ruhig und sicher schießt, hat mindestens eben so viel zu bedeuten, als eine die schnell fährt; die Bewegungen im Gesechte werden meistentheils sehr einfach sein; rasch aussahren, abproben, eben so rasch ausproben und absahren, — damit wird wohl das meiste gethan sein, weitläusige

<sup>\*)</sup> Wer nabere Details über diefes intereffante Gefchus municht, findet fie in Mro. 23 der Militarzeitschrift von 1853, wo fr. Oberfilieutenant hans herzog darüber relatirt.

Dieses immerhin vorausgesett, so bleibt es doch wünschenswerth, daß die Feldartillerie nicht zu sehr an Beweglichket verliere, nicht zu schwerfällig werde. Wie läßt sich dieser Wunsch mit der Nothwendigkeit der Verfärkung des Kalibers verbinden? Wiederum in der franz. Granatkanone. Dieses Geschüßsteht der jepigen 12pfünder Kanone an Wirfsamkeit, der spfünder an Beweglichkeit nicht nach, erfüllt also auch hierin die Forderungen, die die Zukunft an die Artillerie stellen dürfte. Wir müssen also anch in dieser Beziehung dieses Geschüß als die Kanone der Zukunft bezeichnen.

Endlich frägt es fich, wird der bisherige Gebrauch, die leichten Batterien der Divisions- die schweren der Reserveartillerie zuzutheilen, unbedingt auch fernerhin gelten? Wir glauben nicht. Wird die 12pfunder Granatkanone auch nicht eingeführt, fo muß man dennoch die Divisionsartillerie im Kaliber veriarfen; ihr liegen gerade jene bartnäckigen, fich verschleppenden Gefechte ob, in denen es einer fraftigen Artillerie bedarf; jene Lokalgefechte, mo die opfün. der Kanone nichts ausrichtet gegen Mauern zc., namentlich nicht, wenn die fichertreffenden Schüten des Feindes fie nöthigen, auf 1000 Schritte ihr Reuer abzugeben. Wer denft bier nicht an das Schlof Sougemont bei Waterloo, gegen welches die befünderfanonen Jeromes umfonft arbeiteten! Diefes alles weist dringend darauf bin, der Divisionsartillerie, mehr als es bisher geschehen ift, schwere Batterien jugutheilen; ebenso mochte es angemeffen fein, einen gu. ten Theil der Reserveartillerie aus leichten Batte. rien, fo lange diefelben noch beibehalten werden, ju formiren. Durch diese Romposition gewinnt die Refervemaffe an Beweglichkeit, es ift ihr dann eber möglich, rasch und überraschend zu wirken, auf je. dem Theile des Schlachtfeldes fich gelenfig ju bemegen und fo ihre Rolle gehörig ju ipicten. Geht z. B. eine große Reservebatterie, wie General Senarmont bei Friedland, bis auf halbe Kartatschschufweite an den Reind beran, fo ift es febr gleichgültig, ob fie aus leichten oder schweren Geschüpen besteht; bei der genannten Uffaire hatte Senarmont nur opfünder und apfünder Kanonen und leichte Saubigen in Linie. Aber eben das nahe Sinzufahren, das machte die Sache aus und in ähnlichem Sinne muß der Führer jeder Artilleriereferve handeln. Da gilt es drauf und dran ju geben, ob manches Opfer falle, es handelt fich um die lette Entscheidung und gerade hier muß die Artillerie auch beweglich fein. Allerdings wird auch hier die frang. Granatkanone dem Zwecke am besten entsprechen.

Wir nähern uns dem Schlusse unserer Auseinandersetzungen. Wir fühlen uns nicht bernfen, ein entscheidendes Urtheil abzugeben, wir wollen nur anregen; unsere Unsichten nehmen durchaus nicht das
Prädikat der Neuheit in Unspruch, sie wollen nichts
sein, als eben individuelle Unsichten; jedenfalls aber
dürfen wir so viel sagen, daß sie wenigstens nicht
leichtsinnig entstanden, sondern mit allem Ernst erwogen worden sind. Nun möge ein Mann der
ges 1855. V.

Waffe das Wort ergreifen, um uns ebenfalls gu fagen, mas er von der Zufunft der Artillerie denft.

### Stedenpferbe

reiten nicht allein einzelne Individuen, fondern guweilen gange Nationen, wenigstens in gewiffen Momenten; fo mar es, als die glorreichen Tage des deutschen Freiheitsfrieges anbrachen, auf einmal Mode, alles zu "verdeutschen", man erfand eine neue Sprache, in der alle Fremdwörter ausgemergt und durch deutsche Uebersepungen erfett murden; leider aber verftand niemand diefes moderne Deutsch. thum und fo fam es bald in Bergeffenheit; heute finden wir nun eine neue Spur deffelben in einer deutschen Militärzeitschreift\*). Dort bemüht fich ein braver Patriot alle Fremdwörter, die in der Mititärsprache gang und gabe find, ju überfepen; da finden wir nun mancherlei neue Worte, die nicht übel flingen, andere, die schwerlich je mundgerecht werden. Der Curiofitit wegen laffen wir hier einige folgen. Go überfest der verebrliche herr Germanc: Dienftwehr - Linie; Erfat. wehr - Reserve; hochwacht - Garde; Geewehr - Marine; Geschüpvolf - Artillerie; Schanzvolf - Genic; Trog - Train; Schut. webr - Gensdarmerie; die Rotte - die Rompagnic; das Banner - das Bataillon; das Großbanner - die Brigade; die Oberbannerschaft oder die Beerfaule - die Division; der Beerbann - bas Armeeforps; Leutmann - Lieutenant; Feldmeister-Major; Oberfeldmeister-Oberfilieutenant; Oberfifeldmeifter - Oberft; Kriegsmarschall - Generalmajor; Obermarschall - Generallieutenant; Dberfimarichall-General ic. - Adjutant - Feldherold, Wortträger; Bureau - Schreibftelle; Retraite -Nachtruf; Reveille - Tagedruf, Morgenflang; Soutien - Beibut; Bajonnet - Bewehreifen; Portion - Speisemenge, Rabrungemenge; Ration - Futtermenge; Raferne - Truppenhaus ic. Mancherlei flingt fonderbar, das läßt fich nicht leugnen, aber bei anderem ift die volle Berechtigung vorhanden; warum follen wir und mit frangofischen und fremden Wörtern plagen, die Mancher nur halb verfteht, oder flingt es nicht lächerlich, wenn wir in einem deutschen Rapport lefen: "Das Gros des Feindes begann aus dem Defile ju debouchiren, mahrend feine Flanteurs die Lifiere des Baldes offupirten"; in 18 Worten 6 Fremdworte und zwar ohne Hebertreibung und überdieß folche, die fich zwanglos deutsch geben laffen. Wir reden mahrlich feinem puritanischen Deutschthum das Wort, aber im Allgemeinen thut es doch noth, fich anzugewöhnen, nur da Fremdwörter zu gebrauchen, wo fie durch langjährigen Gebrauch gemiffermaßen fanktionirt find — denn gewisse Benennungen find Gemeingut aller Mationen - oder wo fie nicht ohne Beitläufigfeit ju

<sup>.\*)</sup> Beitichrift für Runft und Wiffenschaft bes Rrie-